

Gerangel um Posten

Die Überraschung im neuen NRW-Kabinetts ist der Name des Wirtschaftsministers: Professor Reimut Jochimsen. Mit ihm blockierte Ministerpräsident Rau die Ambitionen anderer Genossen.

Als Ministerpräsident Johannes Rau bekanntgab, daß sein neuer Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen heißen wird, wurde zwischen den anderen künftigen Ressortchefs noch heftig gerangelt, wie das Jochimsen-Ministerium aussehen soll. Dem 46jährigen Professor der Nationalökonomie soll der Verkehrsbereich abgezuckt werden. Aus dieser Abteilung soll der ehemalige Bundesratsminister Christoph Zöpel zusammen mit den Abteilungen Wohnungswesen, Städtebau, Staatshochbau, Öffentlicher Personennahverkehr und Sport ein neues Ressort formen, dessen Name noch nicht endgültig feststeht.

Dagegen wehrt sich der ehemalige Wissenschaftsminister Jochimsen heftig. Bleibt es bei der alten Regelung, so gebietet er demnächst neben dem Verkehr über Technologie, Energie, Wirtschaftsförderung und Gewerbeaufsicht im Lande Nordrhein-Westfalen.

Zu den Kompetenzkämpfen im zukünftigen Kabinetts kam es, weil Rau von Anfang an fest entschlossen war, dem am Wirtschaftsministerium lebhaft interessierten Professor und ehemaligen Rau-Konkurrenten Friedhelm Farthmann ebendieses Ressort nicht zu überlassen. Rau schwebte vielmehr vor, das Ministerium zu splitten und den einen Teil Zöpel, den anderen Jochimsen zu übertragen. Das scheiterte am alten und neuen Finanzminister Diether Posser, der auf keinen Fall Innenminister werden wollte. Dabei hielt Rau ihn für fähig, auch das große, ungeteilte Innenministerium, dem die Abteilungen Städtebau und Wohnungswesen angehörten, zu übernehmen. Bei der Berufung eines anderen Kandidaten, des ehemali-



Foto: Volmer

NRW-Wirtschaftsminister Jochimsen:
Mehr am Jahr 2000 interessiert

gen Staatskanzleichefs Herbert Schnoor, wollte Rau die beiden Bauabteilungen ausgliedern und einem anderen Ministerium, jetzt Christoph Zöpels Haus für Freizeit, Bau und Verkehr, zuschlagen.

Daß Farthmann bei dieser Kabinettsrochade (Kommentar aus Düsseldorfer Regierungskreisen: „Kampf der Zulanger und Abgrenzer“) den ehemaligen Juso-Chefdenker Zöpel neutralisierte, der ebenfalls gern Wirtschaftsminister geworden wäre, berührt Jochimsen nur am Rande.

Für ihn ist dieser Auftakt seiner Arbeit im wirtschaftlich gefährdeten Nordrhein-Westfalen trotz langjähriger Erfahrung als Bonner Wissenschaftsstaatssekretär und Düsseldorfer Minister im gleichen Ressort die erste hautnahe Erfahrung im Kampf um Einfluß und Posten. Seine vorherigen Ämter fielen ihm aufgrund seiner Sachkompetenz zu.

Jochimsens Polit-Karriere begann 1970, als ihn Kanzleramtschef Professor Horst Ehmke dem damaligen Bundeskanzler Willy Brandt als Leiter der Planungsabteilung im Palais Schaumburg vorschlug. Spätestens seit dieser Zeit haftet Jochimsen der Ruf eines Planungsfetischisten an, der am Jahr 2000 mehr interessiert ist als an Gegenwartsproblemen.

Für die Zukunft hatte sich Jochimsen schon in seiner Doktorarbeit interessiert. Im Jahre 1959, als alle Welt staunend auf das bundesdeutsche Wirtschaftswunder des Professors Ludwig Erhard blickte, dachte er bereits über „Ansatzpunkte der Wohlstandsökonomie, Versuch einer Neuorientierung im Bereich der normativen Lehre vom wirtschaftlichen Wohlstand“ nach. 1965 trat er der SPD bei.

In seinen Staatssekretärs- und Ministerjahren in den Wissenschaftsressorts von Bund und Land vergaß er weder seine wirtschaftswissenschaftliche Herkunft noch seine politischen Zielvorstellungen. Er kritisierte zum Beispiel, daß in der Hochschulforschung Nordrhein-Westfalens „zu viel aneinander vorbeigewerkelt wird und vieles unwirtschaftlich ist“. Und den Hochschulen warf er bei der Auseinandersetzung um das Hochschulgesetz schlicht vor, sie hätten „ihre Chancen verschenkt“, weil sie im Landtagshearing sein Gesetz abbürsteten.

Doch selbst seine erbittertsten Gegner zollen ihm Respekt. So wurde seine Ernennung zum Nachfolger von Wissenschaftsminister Rau, der im Oktober 1978 Heinz Kühns Nachfolger als Ministerpräsident wurde, von der CDU-Opposition unter dem Aspekt begrüßt, daß da jemand Minister werde, der etwas von der Sache verstünde.

Auch aus dem Umfeld von CDU-Oppositionsführer Professor Kurt Biedenkopf hört man jetzt durchaus Positives. Trotz aller Zweifel, wie der Sozialdemokrat mit dem lange von Liberalen geführten Wirtschaftsministerium fertig wird, traut man ihm zu, daß er „etwas bringen wird“. Vor allem wird ihm bescheinigt, ein besserer Ansprechpartner für die Industrie zu sein als zum Beispiel Zöpel. Und an wirtschaftlichen Wünschen nach einem ministeriellen Gesprächspartner wird es nicht mangeln. □